

Die Erfolge der Bulgaren.

WIB. Sofia, 13. Dezember. Der 12. Dezember des Jahres 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer geschichtlicher Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen unserer Feinde befanden, befreit: Doiran, Guegheli, Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, den Franzosen und den Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit, und auf dem mazedonischen Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr.

Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf, unaufhörlich durchbrausten Hurrarufe auf den Zaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus den 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigaden, welche endgültig geschlagen sind, und auf ihrem Rückzug Kanonen, Gewehre usw. zurückgelassen haben. Das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen übersät. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt. Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften.

Die französischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurückgedrängt und alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgerät, Vieh usw. weggenommen, sowie gebrandschatzt.

Griechenland und die Entente.

In der Germania heißt es: Die empfindlichen Schläge, die den Vierverbandsgruppen gegenwärtig am Balkan versetzt werden, zeigen, daß die ganze Aktion nur noch von Griechenlands Gnade gehalten werden kann. Die Entscheidung drängt die Ereignisse, und Tatsachen, durch welche politische Entschlüsse herbeigeführt werden, reden deutlicher als alle rosarot gefärbten französischen Berichte über angebliche griechische Zugeständnisse.

Berl. Lokalanz. meldet aus Genf: Seit vorgestern sind keine französischen, sondern nur britische Truppen in Saloniki gelandet. Die britischen Reserven verlassen Saloniki in Richtung nach Norden, um den vom Doiran-See vertriebenen Detachements den Rückzug zu erleichtern.

Berl. Lokalanz. meldet aus Wien: Secolo meldet, daß die Athener Gesandten Frankreichs und Englands den Auftrag erhielten, Griechenland ein Ultimatum zu überreichen.

Kein Widerstand der Griechen gegen die Zentralmächte.

Lugano, 14. Dez. (Zenf. Brkt.) Die Unterhandlungen zwischen dem griechischen Obersten Pallis und General Sarraill sind beendet. Sie ergaben, wie der Salonikier Korrespondent des Corriere della Sera hörte, daß Griechenland sich nicht dem Einmarsch der Deutschen, Oesterreicher und Bulgaren widersetzt und daß es die Zone bis Saloniki räumt. Der Abmarsch der griechischen Truppen hat bereits begonnen. Nach Nea Zimera wird das fünfte griechische Korps, das zwischen Doiran und Saloniki stand, nach Osten verschoben, damit es nicht zwischen beide Kriegsparteien gerät. Nach einem Telegramm Magrins befehligen die Engländer bereits das Zollamt und einen Teil des Kais von Saloniki. Sie haben auch mit den Befestigungsarbeiten begonnen, da die baldige Einschließung der Stadt erwartet wird. Der Militärkritiker des Corriere betont die Schwierigkeit, die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf griechisches Gebiet vertragsmäßig zu umgrenzen.

Der Sturm auf Ossowiec.*)

Von Albert Leopold.

Ich mußte aufstehen und mich recken, die Beine waren mir eingeschlafen, der Frost schüttelte mich am ganzen Körper. Nicht gedrängt, in wunderlichen Stellungen, lagen, saßen und lehnten die Kameraden im Graben, in Mäntel, Zelte oder Decken gemummelt, schlafend oder sich halblaut unterhaltend. Von unserer alten Stellung her trieb der Wind einen dichten Regenschauer auf unsere Rücken heran; wie eine Schwalbe flog mir das Bruchstück eines Hefischen Verses durch die Erinnerung:

Wie Getraide von weißen Rossen
Kauft Regen heran.
Alles Licht erlosch, alle Form zerrann,
Stürzende Wogen hatten mich eingeschlossen.

Ich schlug die Zeltbahn wieder über Kopf und Schulter und ließ die stürzenden Wogen über mich niederrauschen. Es

*) Diese Schilderung ist dem Vorwort unter dem Titel „Im Schützengraben“, Erlebnisse eines schwäbischen Musketiers auf der Wacht und beim Angriff in Polen, von Albert Leopold, bei R. Thienemanns Verlag in Stuttgart erschienenen Buche entnommen. Preis M. 2.— (gebunden).

Der Verfasser erzählt in schlichter, ungekünstelter, verinnerlichter Darstellung. Es ist unter Selbstverleugung, um so wertvoller, als hier der Krieg und seine Geschehnisse nicht vom Standpunkt des Berichterstatters oder des Führers aus geschildert sind, sondern aus der Seele des mitten in den Ereignissen drinsteckenden Musketiers heraus, ehrlich und anerkennend, frei von aller Sentimentalität und ohne theaterhafte Heldentöne. Wer nach seelischen Werten sucht, wird daher das Büchlein liebgewinnen: es wird allen, die Freunde und Brüder draußen haben, teuer werden; und denen wohl am teuersten, die selbst dabei waren. Man darf das nur selten von einem Kriegsbuch behaupten.

Rumänien.

Budapest, 13. Dezember. (Zenf. Brkt.) Das neue Organ der rumänischen liberalen Partei, der Bularester „Nationalist“ meldet, daß König Ferdinand den Präsidenten der konservativen Partei Marghiloman in besonderer Audienz empfangen habe. Marghiloman überreichte ein Memorandum, in welchem, wie in politischen Kreisen verlautet, die Notwendigkeit betont wird, daß Rumänien jetzt sich den Zentralmächten anschließe und Bessarabien besetze.

Das größere Bulgarien.

Sofia, 14. Dez. Utro meldet, der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf den 28. Dezember einzuberufen. Es wurde dabei festgestellt, daß die Lage Bulgariens günstig und der Feldzug gegen Serbien glücklich durchgeführt ist. Bulgarien habe sein Gebiet um 50000 Quadratkilometer vergrößert und seine Kräfte seien so unversehrt, daß es im Verein mit seinen Verbündeten allen Ereignissen gegenüber gerüstet dastehe. Die Sobranje wird sich in erster Linie mit finanziellen Gejektwürfen befassen, namentlich mit einem Kriegskredit von 150 Millionen.

Aus Frankreich.

WIB. Paris, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Hymme enchain bespricht die Versicherung der Behörden, daß die französischen Soldaten in diesem Winter nicht unter der Kälte zu leiden haben würden. Das Blatt betont aber, daß trotz aller schönen Versprechungen bis jetzt fast nichts geschehen sei. Die Verteilung der warmen Kleidungsstücke vollziehe sich ganz unregelmäßig. Während manche Einheiten versorgt seien, erhielten andere noch nichts. Würde diesmal aber die Privatinitiative, anstatt der Regierung Vorwürfe zu machen, einspringen?

Aus England.

Haag, 14. Dezember. Reuter meldet aus London: Der sozialistische Abgeordnete Hodge sagte in einer Rede zu Birmingham. Ein verfrühter und unvollständiger Friede würde für England ebenso verderblich sein wie der Krieg selbst. Es wäre besser, zur allgemeinen Wehrpflicht überzugehen, als unsere Freiheiten durch einen verlorenen Krieg in Gefahr zu bringen.

Der Londoner Vertrag.

WIB. Mailand, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Ueber Bern. Der Pariser Korrespondent des Corriere della Sera drahtet: Man erwartet in kurzem die Zustimmung der belgischen Regierung zum Londoner Vertrag.

Aus Rußland.

Die Hege der acht russischen Leute.

Petersburg, 13. Dez. Njetich berichtet: Eine weitere Resolution des Kongresses der acht russischen Leute wünscht die völlige Enteignung alles deutschen Eigentums, die Beschlagnahme alles Eigentums der Sektierer, die Befreiung der Stellen in der Verwaltung nur durch acht russische Leute, die Entziehung des Kredits bei allen deutschen und jüdischen Banken, Monopolisierung sämtlicher Versicherungsgesellschaften, da sie alle in deutschen Händen seien, Sammlung von Material gegen Personen mit deutschen Familiennamen, ein Verbot an die Banken, auf Leihenswaren mehr als 50 Prozent Vorzuschüsse zu gewähren und die Verschiebung aller Angelegenheiten durch besonderen Befehl des Zaren, die nicht hauptsächlich den Krieg betreffen. Der Kongress verlangt ferner energische Maßnahmen gegen den liberalen Block, da er die Grundgesetze Rußlands überschreiten und die absolute Macht des Zaren beschneiden

wolle. Das Verlangen nach Amnestie sei direkt zum Schaden des russischen Volkes, das Verlangen nach Toleranz gegenüber Andersgläubigen sei eine unzulässige Begünstigung des Sektierertums. Die bereits gewährte Erleichterung der Lage der russischen Juden bedrohe direkt die russische Existenz, da diese jetzt offensichtlich Deutschland im Kriege begünstigten. Die jetzige Politik gegenüber Rumänien sei eine direkte Übertretung des Gesetzes zu Gunsten der Finnländer; die vom Bloke verlangte Einstellung des Kampfes gegen die Ukrainer enthalte die Gefahr einer Zerstörung Rußlands. Der Kongress begrüßt die Verschiebung der Einberufung der Duma freudig und betont, Semstwo und die Stände beabsichtigten offensichtlich Staatsgewalt an sich zu reißen.

Ein russischer Dampfer vor Dover versenkt.

Kristiania, 14. Dezember. (Zenf. Brkt.) Der russische Dampfer „Dwina“ aus Petersburg wurde auf der Fahrt von Newyork nach Dover am Samstag in der Nähe von Dover torpediert. Kapitän und Steuermann des Dampfers sind in Bergen angekommen und berichten, daß der Dampfer, als er den See verließ, habe er ein U-Boot gesehen. Kurz darauf erbeute das Schiff in Folge eines gemachten Stoßes. Der Dampfer war vorne getroffen und begann sofort zu sinken. 14 Mann der Besatzung stiegen in ein Rettungsboot sieben in eine Gig. Das Rettungsboot fuhr nach Varna, wobei es einem brennenden Dreimaster polierte. Von dem Verbleib der Gig ist bisher keine Meldung eingetroffen.

Die Antrittsaudienz des deutschen Botschafters in Konstantinopel.

WIB. Konstantinopel, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hatte heute nachmittag seine Antrittsaudienz zur Aushandlung seines Beglaubigungsschreibens. In langem Zuge von sechs Galawagen und Vorreitern fuhr der Botschafter, den der Zeremonienmeister Fuad Bey abgeholt hatte, mit den Mitgliedern der Botschaft, dem Militär- und Marineattaché sowie dem Generalkonsul ins Schloß Dolmabahçe, wo ihn der Sultan erwartete. In seiner Ansprache lag der Botschafter nach Ueberrmittlung des kaiserlichen Auftrages: „Ich werde mit größtem Eifer für die Erhaltung und Entwicklung der deutsch-türkischen Beziehungen wirken. Diese Beziehungen, gegründet auf die Interessengemeinschaft, das Gefühl der Zusammengehörigkeit beider Nationen und auf völliges Vertrauen der Regierungen gewähle ich eine beiderseitig glückliche Zukunft. In dem Augenblick, wo die unergiebliche Tapferkeit türkischer und verbündeter Truppen nachhaltige Erfolge errungen hat, wo der Weg von Osten nach Westen durch die Armeen geebnet ist, ist die Hoffnung berechtigt, daß der Tag nicht fern ist, wo die Armeen den endgültigen Sieg davontragen und der neue Weltbund die Früchte beidermütiger Anstrengung und schwerer Opfer pflücken wird.“

In seiner Antwort führte der Sultan aus: „Zwischen unseren beiden Reichen bestehenden ausgezeichneten Beziehungen, die die Waffenbrüderschaft insofern begünstigen, als sie die Verhältnisse der beiderseitigen Interessen ins hellste Licht gerückt und denen sie ihre Weihe gegeben hat, werden unseren Völkern neben der Befestigung ihrer bereits so herzlichen gegenseitigen Sympathien den besten Genuß ihrer Rechte gestatten, die sie so tapfer auf dem Schlachtfeld verteidigt haben. Ich bege die innere Ueberzeugung, daß dank ihrer Anstrengungen unsere beiden verbündeten Völker, die soeben die so glückliche Verbindung zwischen Ost und West gesichert haben, von diesem Punkt das Ziel erreichen werden, unsere Feinde vollständig zu besiegen und die Früchte eines ehrenvollen Friedens zu pflücken, der die von ihnen errungenen Siege krönen wird.“

war äußerst unbehaglich, ein dringendes körperliches Bedürfnis nach Trockenheit beunruhigte mich; der nasse Sand in dem frischen Schützengraben rieselte bei der kleinsten Bewegung nach. Schließlich übermannten mich wiederum Schlaf und Müdigkeit. Ich hörte noch heftigen, fernen Kanonendonner von Süden her und dachte verschlafen: das ist noch rechts, von Praszynoz, also ist doch wohl allgemeiner Durchbruch geplant.

Zu einem rechten Sklaven konnte ich indessen nicht gelangen, es war nur so ein halbwegs gescheitertes Hindämmern: der verhaltene Klang der Stimmen schlug wie ein gleichmäßiges fernes Rauschen in mein Ohr, der unaufhörliche, dumpfe Donner der Geschütze schien in der Luft zu stehen. Gegen halb sechs Uhr wurde hinterm Berge die erste Granate gelöst, stählern dröhnte ihr einsamer Klang durch die Stille; sie war Bedruf und Zeichen: mit einem Schlag kreiste der ganze Hügel und warf, zum Versen erschüttert, mit tödlicher Gewalt heulenden Stahl hoch übers Feld. Die Geschosse jagten hintereinander her in atemloser Hast, eine Gruppe drängte die andre, mit heißem Atem zischten sie: jetzt Raum! Alle überbrüllten die schweren Mörsergranaten, ihr Klang war so, als reisten sie gemächlich und schwerfällig, ihres unenterrinnbaren Zieles gewiß. Mit sich verstrickendem Heulen stürzten sie sich in ihren Tod, alle Nachbarschaft ins Verderben mitreißend. Unser Graben erzitterte vor ihrer Gewalt. Wenn die Granaten sich zum letzten, steilen, fast senkrechten Fall senkten, sahen wir sie deutlich, klein und schlank und schwarz erschienen sie dem Auge. Hastig und kurzlebig stürzten sich die leichten Geschosse auf ihr Ziel. Die Schrapnellwolken erschienen über dem Graben oft wie mit einem Lineal gezogen. Vorsichtig lugten wir aus: unaufhörlich türmten sich über das Roggenfeld weg die schwarzen, wälzenden Wölken und Wände von Erde, Sand, Rauch und Staub, mittern hörte man auch einen getroffenen Unterstand zusammenstürzen.

Ich dachte mit ehrlichem Bedauern an die russischen Schützen da drüben: mußten sie nicht glauben, einem höllischen

Verderben hilflos preisgegeben zu sein? Fragten sie nicht, wo ihre Artillerie bleibe, um Gleiches mit Gleichem zu begegnen und dem übermächtigen Feind zu widerstehen? Der Antwort war kläglich und fast noch entmutigender als fern von Zeit zu Zeit reiste eine einsame Granate, aus der fern kommend, hoch über die Gräben nach dem Hügel, hinter der Batterie an Batterie fand. Und zwei Feldgeschütze, indem sie mit Schrapnells und Granaten unsere Unterstellungen in alten Gräben zu erreichen. Man mußte schon aufmerksam horchen, um aus dem reißenden Lärm ihre widerstrebende Laufbahn zu unterscheiden. Das Mißverhältnis war so offensichtlich, daß jeder einsehen mußte, wie die russische Infanterie preisgegeben war. Um so höher war die Kaltblütigkeit und Todesverachtung einzuschätzen, mit der die Schützen auf die Schießscharten blieben: immer und immer wieder klaffte das Maschinengewehr über hellten einzelne Geschosse. Es lag lächerlich und fast kindisch, aber es war ein Heldentum.

Der raue Wind hatte die grauen schweren Wollen verpflückt und vertrieben, ab und zu tastete sich ein bläulicher Sonnenschein durch das lichtere, fahrende Gewölk. Der in den Austritt des Grabens eingeschmiegt und in den Rauch gewickelt, lag ein Gruppenführer vom dritten Bataillon, Kompanie, mit achtundzwanzig Jahren hat er schon viel weißes Haar. Von einem Schreden in einer Nacht während, erzählte er mir. Wir führten eine ruhige, ständige Unterhaltung von zu Haus und über allerhand. Ein Splitter einer schweren Granate flog zu uns herein, er fiel dicht neben dem Arm des Kameraden in den Sand, wir dachten gleich herausholte. Er lachte: „Das hätte bald ein paar Engländer Schüsse gefangen.“ Daran dachte ich ein paar Engländer später, als ich ihn tot vor dem russischen Graben liegen sah.

Es ging auf acht Uhr. Von rechts — Säben — kamen wir schon lange das endlose Klappern von Geschossen da waren sie heraus. Endlich ließ auch bei uns der Regen „Alles fertig machen!“ durch den Graben.

Italien.

Am 13. Dezember. (W.D. Nichtamtlich.) In seiner der Kammer erklärte Salandra weiter: Der Minister habe schon auf die Besoldigung geantwortet, der italienische Staat auf der vatikanischen Front seine zusammengefaßt habe. Der Ministerpräsident fuhr fort: Bei seinen pflichtgemäßen Reisen durch das Land die Eintracht der Italiener feststellen (binnen lebhafter Beifall.) Das Herz der Nation schlage mit ihres Heeres und Königs zusammen. (Sehr lebhafter Beifall.) Auf: Es lebe der König und die Königin! Wer betonte dann, welche hohe Bedeutung die Ernennung Barzilai für Italien habe. (Sehr lebhafter Auf: Es lebe Triest!) Ja, sagte Salandra, das ist der italienischen Seele, der Ruf, der von Mailand herüberhallt. (Sehr lebhafter Beifall.) Wiederholte: Es lebe Triest! Der Redner stellte fest, daß der innerhalb jeder Frage sei, ebenso wie die nationale Einheit erkannte an, daß das Ministerium nicht das Vaterland vergingen, das Vaterland allein überblick. Die Pflicht der Kammer sei, für eine solche Regierung zu stimmen. Diejenigen, die glaubten, gegenwärtige Regierung nicht die beste sei, die Italien warte, hätten die Pflicht, gegen sie zu stimmen. Um ihr übertragenen Vollmachten den besten Gebrauch zu können, müßte die Regierung von dem klaren und bedingungslosen Vertrauen des Parlaments sein. (Beifall.) Er bitte demnach die Kammer, die Resolution anzunehmen. Wenn die Abstimmung eine des Vertrauens anzeigen sollte, würden wir mit Herzen und mit ruhigem Gewissen auf unsere Plätze zurückkehren und ergebene Anhänger eines sein, der den Ruf haben wird, das heilige Unter zum glücklichen Ende zu führen, das durch den Akt — der im Meer und im Lande nicht folgen werden wird — begonnen zu haben, unser Stolz und (Sehr lebhafter Zustimmung. Beifall. Wiederholte: Es lebe das Meer!) Es folgte dann die Abstimmung

America.

gegen die englischen Uebergriffe.

Washington, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Durch
von dem Vertreter des W.B. Bei der Ein-
seiner Resolution gegen die englischen
griffe hielt Senator Smith eine längere Rede,
igte, Amerika sollte zusammen mit den anderen
von England verlangen, daß die Mißachtung ihrer
höre. Es könne notwendig sein, England zu ver-
geben, daß kein Wort und keine Handlung werde
werden, um diese Rechte durchzusetzen; Ame-
kein Vasall Englands. Er führte ein-
griffe Englands seit Kriegausbruch auf und
zeitig auf die ununterbrochene Freundschaft
Amerika und Deutsche hin.

Merikan. Note an Oesterreich-Ungarn.

Note der amerikanischen Regierung über die Ver-
der Ancona wird in der Kreuzzeitung gesagt: Die
der Note zeigt, wie sehr dem Kabinett
ington der Kamm geschwollen ist. Sach-
der Standpunkt der Note unhaltbar.
er suchte nicht zu entkommen, weil scharf auf ihn
wurde, sondern der Hergang war umge-
für den Verlust an Menschenleben hat Amerika
den Kapitän der Ancona, der dem Gebote des
reboots nicht folgte, verantwortlich zu
wer diejenigen, in deren Auftrag er so handelte.
er Post heißt es: Was den Ton der Note anlangt,
man nicht zu viel sagen, wenn man ihn reichlich
end findet, zumal sich aus dem Hinweis auf die
amerikanische Korrespondenz im Lusitania-Falle sehr
deutlich auf die österreichisch-ungarische Regie-
rungsmaßregeln sieht.

hast oder Aufregung, werden die letzten Hand-
geführt: das Seitengewehr aufgepflanzt, der un-
Spaten griffbereit vor den Leib gesteckt. Nach-
lich jeder sorgfältig: bei dem raschen Anlauf könnte
des Objectis den oder jenen zu Fall oder Schiden
die Möglichkeit dazu muß angeschlossen werden. Ich
santer blanken, ruhigen Augen; vielleicht ist da und
darunter, in dem die Todesangst noch ein bißchen
Umgekehrt gebildet sich der junge Niedersachse, ein
die Kampfslust fliehet aus ihm.

„Fährlich, will eine Art!“ geht's den Graben ent-
lang. „Will der bloß mit der Art?“ Gleichviel, das
scharfe Instrument wandert von Haus zu
Haus fährlich.

Die Uhr zeigt die Artillerie für einige Augenblicke aus.
 Dann uns schon zum Sprung. Da prassel'ts Hock so
 schlichen Schießcharten, da sind noch ein paar Ma-
 schen im Gang und — hörbar — noch eine erklee-
 und Schützen, die auf uns unbegreifliche Weise den
 unserer Artillerie überhanden haben.

leben sind kostbarer als Granaten, der Angriff
kurz verschoben und nun ergießt sich mit un-
erschöpflichkeit und Heftigkeit der Hagel aller Kräfte
über das ganze Grabensystem der Russen.
Der der grandiosen Orgel sind gezogen, die Luft
beben und schüttelt, der Boden wankt, Körperze Sä-
gen und Schmutz schießen vorn in die Höhe, Rauch,
Sand und dickes Gewölle überall, der Pulver- und
Feuer wird beängstigend stark. Wir müssen volle Dek-
kungen wegen der streuenden Splitter. Aber wir sind
jetzt der zweite verstärkte Regen, die „letzte Delung“
der Erde nimmt.

Zwei englische Hilfskreuzer gesunken.

Berlin, 14. Dez. (Genf. Bl.) Die Bojische Zeitung meldet aus Athen unterm 13. Dezember: Aus Mithlene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienst verriehen, auf eine Mine auf und sind mit ihren Besatzungen versunken.

Telephonische Nachrichten.

Der Rückzug auf Salonik.

Wien, Saloniki, 15. Dezember. Die Alliierten haben die griechisch-serbische Grenze überschritten. Es ist also dem Angreifer auch der letzte Fuß Erde überlassen worden, der von den Alliierten in Serbien noch besetzt war. Alle französisch-englischen Truppen befinden sich auf griechischem Boden auf der Linie Vardarhöhen am Doiransee. Die Bulgaren haben an der griechischen Grenze Halt gemacht.

Die Bulgaren an der griech. Grenze.

WIB. Saloniki, 15. Dezember. Reuterbüro. Die Auf-
gaben befehlen die Stellungen an der griechisch-
serbischen Grenze, die früher von den Serben besetzt
waren. Sonst ist alles ruhig.

Das serbische Meer.

London, 15. Dezember. „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, daß Pastsich einen detaillierten Bericht von General Putnik erhalten habe, der besage, daß die Bestände der serbischen Armee sich auf 200 000 Mann (??) beläßen und binnen kurzem um 150 000 (?) verstärkt würden. (Frst. B.)

Aus dem englischen Unterhause.

WTW. London, 15. Dezember. Reuterbüro. Im Unterhause erklärte Tennant, daß der General Smith-Dorrien das Kommando über die Truppen in Ostafrika übernehmen werde. Tennant erklärte weiter, daß sich gegenwärtig in Großbritannien 21 205 Kriegsgefangene befinden.

Die Rückkehr der Attachees.

WAB. Washington, 15. Dezember. Die Attachees werden am 28. Dezember nach Deutschland zurückkehren. Die „Daily News“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement teilt mit, daß es den britischen und französischen Botschafter erlucht habe, freies Geleite für die deutschen Attachees von Ed und von Vapen zu erwirken. Es gilt als wahrscheinlich, daß die beiden Regierungen das freie Geleite nur unter der Bedingung gewähren werden, daß von Ed und von Vapen ihr Ehrenwort geben, kein militärisches Kommando im Kriege zu übernehmen.

Von der Nord'schen Friedensfahrt.

STB. Kopenhagen, 15. Dezember. „Berlingske Tidende“ erfährt, unter den Mitgliedern der Forb'schen Friedensexpedition sei Uneinigkeit wegen Wilsons Votenschaft. Einige hätten ein Protestmanifest unterschrieben, andere hätten dies verweigert und wollten das Expeditionsschiff in Christiania verlassen und nach Newhork zurückkehren.

Torpediert.

WTB. London, 15. Dezember. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Orteric“ (5535 Bruttotonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde bis auf 2 getötete und 3 schwerverletzte Chinesen gerettet.

Kriegsbeschädigten: Fürsorge.

Dieß, den 13. Dezember 1915.

Die heutige aus allen Theilen des Kreises stark besuchte Versammlung des Ausschusses für Kriegsbeschädigte im Unterlahnkreis, die im Zibillazio, Luisenstraße, stattfand, nahm einen sehr anregenden Verlauf. Herr Geheimrat Landrat Duderstadt wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Gründung des Ausschusses im Juni hin. Die Arbeit sei bald begonnen worden, und heute solle über die Tätigkeit Bericht erstattet werden, und zwar seien insbesondere die Herren Bürgermeister geladen worden, um sie über die Bestrebungen des Ausschusses zu informieren und überhaupt die breiteren Schichten der Bevölkerung auf die Kriegsbeschädigten-Fürsorge aufmerksam zu machen. Herr Geheimrat Duderstadt gab dann das Protokoll der Juni-Sitzung zur Kenntnis, in der ein Ausschuss gewählt war, dem mehrere Ärzte, Bürgermeister, Pfarrer und sonstige insofern ihrer bewährten Arbeit für das öffentliche Wohl geeignete Herren angehören. Als Berufsberater für die Kriegsbeschädigten waren Herr Gemeinmeister Neusch-Diez und Herr Marktscheider Fankel-Bad Eins gewählt worden. Nachdem der Herr Landrat noch darauf hingewiesen hatte, daß bereits viele Erfolge, Verwundete ihren Verufen zu erhalten oder anderweitigem Erwerb zuzuführen, erreicht seien, erteilte er das Wort dem Geschäftsführer des Frankfurter Ausschusses Herrn Palser.

Sein Geschäftsführer Stadtverordneter Valzer-Fraunfurt a. M. führte etwa folgendes aus: Zweck seines Vereins wie der Versammlung überhaupt sei, die Organisation der Fürsorge auszubauen, damit jeder Kriegsbeschädigte, gleich an welchem Orte er wohne, der Fürsorge nahe sei. In jeder Gemeinde müsse letztere mindestens einen Vertrauensmann haben, am besten den Bürgermeister. Diese Vertrauensleute sollten nun auch Zweck und Ziele der Kriegsfürsorge kennen lernen. Bei den Aufgaben, die dem deutschen Volke durch diesen Krieg gestellt worden, sei die dankbarste die, für die Kriegsbeschädigten zu sorgen, die

draußen im Kampfe für das Vaterland körperlich oder seelisch zu Schaden gekommen sind. Es werde von diesen vorgeschlagen, einfach eine Rente zu zahlen, wodurch jede weitere Fürsorge hinfällig werde. Hierdurch jedoch mühe man dem Kriegsbeschädigten nicht. Stelle man sich z. B. einen jungen Mann vor, der von solcher Rente dahinsinken sollte; er würde tiefunglücklich sein. Denn so ein junger Mann verlange Beschäftigung, so ein junges Leben wolle Inhalt haben. Ein fernerer Gesichtspunkt über die Art der Fürsorge sei der, daß wir ja noch gar nicht wüßten, wieviele Kriegsbeschädigte wir haben werden resp. inwieweit die Fürsorge in der Lage sein würde, diese Frage bezgl. der Rente bejahen zu können. Eine Hauptsache bei der Fürsorge sei jedoch, daß unser Vaterland, das eine Masse seiner besten Kräfte auf den Schlachtfeldern lasse, dann alle Kräfte zur Verfügung haben müsse, um nach dem Kriege im wirtschaftlichen Wettbewerb mit den anderen Mächten nicht zurückstehen zu müssen. Die Bestrebungen der Fürsorge gingen nun dahin, den Kriegsbeschädigten an den Platz zu stellen, den er mit seiner Kraft ausfüllen könne. Alle verfügbaren Arbeitskräfte müßten dem Erwerbsleben wieder zugeführt werden. Zudem wir nun, so betonte der Redner, diese Zielpunkte verwirklichen, bezwecken wir, daß der Kriegsbeschädigte nicht abhängig wird von der öffentlichen Wohltätigkeit. Das wollen wir unter allen Umständen vermeiden. Die Kriegsbeschädigten sollen selbsttätige und selbständige Glieder unserer Nation werden; die Rente soll nicht die Hauptsache, sondern Nebensache sein. Der entzogene Teil der Erwerbsfähigkeit soll ihnen durch Rente ersetzt werden.

Wie soll nun die Kriegsbeschädigten-Fürsorge arbeiten? Da haben wir z. B. einen Landwirt, der nun infolge der Verletzung seine Arbeit nicht mehr so wie früher treiben kann, oder einen Gewerbetreibenden, der ebenfalls sein bisheriges Gewerbe nicht mehr in dem gewohnten Umfange treiben kann. Da heißt es, diesen Leuten den rechten Weg zu zeigen. In vielen, ja den meisten Fällen, wird es möglich sein, den Mann seinem alten Beruf zu erhalten, wenn auch nicht in der bisherigen Form. So empfiehlt es sich, daß man einen Handwerker, der praktisch nicht mehr recht arbeiten kann, durch Schulbildung theoretisch weiter bildet und ihn vielleich auf einen Aufsichtsposten stellt. So haben wir eine ganze Anzahl solcher gewerblichen Arbeiter, die die Gewerbeschulen in Frankfurt besuchen, um sich weiter zu bilden. Solche Leute, die oft schon lange praktisch gearbeitet haben, werden sich auf der Schule dann leicht die erforderlichen Kenntnisse aneignen. Auch auf andere Weise ist schon geholfen worden: so wurde einem Bäckermeister, der eine schwere Unterarmverletzung hatte, so daß er nicht mehr arbeitsfähig war, eine Teigtretmaschine angeschafft. Nun kann er wieder sein Geschäft betreiben. Auch in der Landwirtschaft sind gute Erfolge erzielt worden. Die Beschädigten konnten mit Erbsaggliedern wenn auch nicht alle Arbeiten, so doch a acht Zehntel davon ausführen, und meistens eher die schweren als die leichten. Auch kann den Landwirten ein Kapital zur Verfügung gestellt werden zwecks Ankaufs eines Viehes, z. B. in Ostpreußen. Fernere Fälle sind, daß z. B. einem verwundeten Bergmann vorgeschlagen wurde, den Kohnmacherberuf einzuschlagen, wodurch er wieder voll erwerbsfähig wird. Medner wies dann darauf hin, daß eine große Zahl der Kriegsbeschädigten nach Anstellung im Staats- und Kommunaldienst dränge. Davor müsse gewarnt werden. Denn infolge der Verwundung könnten die Leute meistens nur im niederen Dienst verwendet werden mit schematischer Arbeit, die sie nicht befriedige. Vor allen Dingen müsse verhütet werden, daß der Kriegsbeschädigte sozial sinke, sondern gesucht werden, denselben sozial aufsteigen zu lassen. So habe die Zentrale in Frankfurt neun Zehntel der beratenen Kriegsbeschädigten in bessere Verhältnisse gebracht als sie vorher besessen hätten. Herr Walzer wies noch auf die innerlich beschädigten hin, die vielfach auch seelisch krank seien und der besonderen Aufmunterung durch den Geistlichen des Orts bedürften. Insbesondere rufe er den Vertrauensleuten zu: Vergeßt keinen! Tretet an alle heran, meldet sie dem Ausschuß an. — Bezüglich der Rentenfrage betonte Herr Walzer, daß die Arbeit auf die Rente gar keinen Einfluß habe. Es heiße eben, der Mann sei zu solch und solch Prozent erwerbsfähig. Danach erhalte er seine Rente. Ob der Beschädigte von seinem Arbeitgeber trotz etwas geringerer Arbeitsleistung das volle Gehalt beziehe, habe ebenfalls auf die Zahlung der Rente keinen Einfluß. Diese werde weiter gezahlt, wenn er auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr als voll arbeitsfähig anzusehen sei. Zum Schluß wies Medner noch darauf hin, daß sich die Vertrauensleute um die Geldmittelfrage keine Sorge machen sollten. Hier Rat zu schaffen, sei Sache des Kreisausschusses oder Landesauschusses. Es solle also kein Vertrauensmann davor zurückschrecken, was die Sache koste, sondern alles tun, was notwendig sei; kein Kriegsbeschädigter solle irgendwie Not leiden.

Einem Einblid in die erfreuliche Tätigkeit der Kriegsbeschäftigten-Fürsorge gaben dann die seitens der beiden Berufsberater Herren Eichmeister Reusch-Diez und Markschieder Hankel-Bad Ems erstatteten Berichte. Danach wurden zahlreiche Verwundete ihren alten Verufen erhalten oder finden auch in neuen Erwerbsquellen Betätigung, die sie befriedigt und ihnen ein gutes Auskommen sichert. — Der Vorstehende Herr Geheimrat Landrat Duderstadt dankte den Mednern, aus deren Ausführungen hervorgehe, daß seitens der Fürsorge schon erprießliches geleistet worden sei, und eröffnere die Besprechung, in der verschiedene Fragen largestellt wurden. Herr Bürgermeister Schuener-Diez wünschte noch eine engere Verbindung zwischen Kriegsbeschäftigten-Fürsorge und der allgemeinen Kriegs-fürsorge (Hamilienfürsorge), damit den Angehörigen schnell geholfen und unter allen Umständen Not und Mißmut vermieden werde.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Griesheim, 13. Dezember. Im hiesigen Elektrizitäts-Werk atmete der in der Nitro-Abteilung beschäftigte Arbeiter Josef Niederer giftige Gase ein. Er verstarb nach wenigen Stunden.

!: Koblenz, 14. Dezember. Laut amtlicher Bekanntmachung hat die Militärbehörde in 12 Ortschaften der Umgebung von Koblenz die über den eigenen Bedarf hinaus vorhandenen Kartoffeln beschlagnahmt, die nur an zwei namhaft gemachte Händler abgegeben werden dürfen. Näheres in der Bekanntmachung.

!: Wiesbaden, 7. Dezember. Die städtische Preisprüfungsstelle gibt in der Presse folgendes scharfe Urteil über die Mehger ab: Die hiesige Preisprüfungsstelle ist in ihrer gestrigen Sitzung zu einem abschließenden Ergebnis über die Fleischpreise gekommen: Von den Verkäufern wichtiger Lebensmittel sind die Mehger diejenigen, die ihre eigenen Interessen über die der Allgemeinheit gestellt haben, sie forderten zu hohe Preise. Teilweise ist bereits ein Mangel vorgeschoben durch Festsetzung von Höchstpreisen für Schweinefleisch, die seit dem 30. November in Kraft sind. Wie weit ein auch für Rind-, Kalbfleisch und andere Sorten geplanter Höchstpreis gehen kann, wird zurzeit von der Preisprüfungsstelle untersucht.

!: Frankfurt, 13. Dezember. Der Mitteldutschen Gummiwarenfabrik von Louis Peter (Gummipeter) gelang es jetzt, künstlichen Kautschuk nach den Angaben des Erfinders Prof. Menzler (Berlin) technisch zu verwerten und den ersten Autoreifen aus ausschließlich künstlichem Kautschuk herzustellen. Der Reifen ist von hervorragender Dauerhaftigkeit. Der Reichskanzler, der erst am Donnerstag in seiner Reichstagsrede das stolze Wort sprach, daß er aus Mangel an Gummi niemals Frieden schließen brauche, wurde von diesem bedeutenden Erfolg sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

!: Kassel, 12. Dezember. Bei der Anwesenheit der Kaiserin gab es während des Breittags nur fleischlose Kost. Die Kaiserin erklärte, daß sie sich mit dem ganzen kaiserlichen Haushalt streng an die Vorschriften der Behörden zu halten pflege, und daß sie auch auf ihren Reisen hiervon nicht abzuweichen gedächte.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 15. Dezember 1915

Personalien. Herr Schulamtsbewerber Rühmann von Dornholzhausen ist nach Dudenau, Kreis Nidda, versetzt. Die Schulleitung in Dornholzhausen übernimmt wieder der frühere Inhaber Lehrer Reichwein.

Literarisches.

Reichthum. Wer hätte nicht von dieser Gegend gehört, um die soviel deutsches und französisches Blut geflossen ist? In den neuesten vorliegenden Hefen Nr. 51/52 von Bong & Co. illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft im Preise von 30 Pf.) erhalten wir an der Hand zahlreicher eingestrichener Karten und Bilder ein anschauliches Bild dieses gewaltigen Ringens um den ehemaligen Wallfahrtsort. In blutigen Kämpfen ist dieser einst der Anbetung und Verehrung Gottes gewidmete Ort fast vollständig dem Erdboden gleich gemacht. Eine lobenswerte Neuerung ist die Beigabe einer vielstündigen Karte des nordöstlichen Kriegsschauplatzes, der, wie wir erfahren, in späteren Hefen gleich vorzügliche Karten von anderen Kriegsschauplätzen folgen werden.

Liebesgaben sind allen unseren im Felde stehenden Soldaten hoch willkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in verpackten Feldpostbriefen erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen. Bei den ungetrübten Strapazen, denen unsere Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Erfrischungsmittel der Stimmorgane und der Lungen eine große Rolle. Vor solchen Erfrischungen schützen Wybert-Tabletten wie kein anderes Mittel. Dazu kommen ihre durstlöschenden Eigenschaften, durch welche den Truppen mit Wybert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird. Wer wollte da nicht seinen Lieben im Felde einen prächtigen Feldpostbrief mit einer oder zwei Wybert-Schachteln senden?

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat November sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L. Telefon 283.
Sprechstunden täglich.

[7778]

Einrahmen von Bildern

jeder Art,
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Große Auswahl in Bilderleisten.
Albert Maus, Glaserei,
Diez, Oberstraße.

[7759]

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.
Neue Bücher von denen man spricht.

Bartsch, R., Frau Ulla und der Jäger	5.— M.	Steins Geschichte des Weltkrieges
Günther, A., Die Heilige und ihr Narr	10.— M.	Vater ist im Kriege, Ein Bilderbuch für Kinder
Höcker, P. O., Letzter Flirt	4.— M.	Herausgegeben von der Kriegskinderhilfe Deutscher Frauen
Hoppenstedt, Die Kriegsfahrt des Leutnants von Finckh	4.— M.	Das große Weltpanorama, Jahrgang 1915
Lauff, J. von, Anne Susanne	5.— M.	Das Neue Universum, Jahrgang 1915
Schumacher, H. V., Schwert Siegfrieds wider Albions Gold	5.— M.	Der gute Kamerad, Jahrgang 1915
Spätgen, D. Frein von, Die alte Generation	4.50 M.	Das Kränzchen, Jahrgang 1915
Sodermann, H., Die entgötterte Welt	4.50 M.	Montanus Jugendbücher, Unser Kriegsbuch
Viebig, C., Eine Handvoll Erde	5.— M.	Montanus Jugendbücher, Unser Seekriegsbuch
Voss, R., Das große Wunder	5.— M.	Selbst ist der Mann. Ein neues Beschäftigungsbuch bei Sonnenschein u. Regenwetter v. M. Kern
Wegener, G., Der Wall von Eisen und Feuer, Ein Jahr an der Westfront	10.— M.	Urban, W., Die Kriegsfahrten der Emden
Dasselbe Feldpostausgabe	1.— M.	Harbon, Th. von, Du junge Wacht am Rhein
Schwartz, Prof. Dr. P., 1415—1915 Brandenburg, Preussen u. das Deutsche Reich unter den Hohenzollern mit 48 Vollbildern	6.— M.	Daheim Kalender für das Jahr 1916
		Ritter, Tod und Teufel, Kriegsgedichte

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Zigarren, Zigaretten und Tabake

in grosser Auswahl empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach,
Diez.

[7794]

1912er
Edenkobener
b. 12 Flaschen o. Gl.
empfehlen

Albert Kautz
Bad Ems, Teichstr.

Nur solche Biersorten
um 8 Uhr vormittags
in unseren Sälen
können an diesen Tagen
nahme finden.
Geschäftsführer der

Statt Karten.

Lina Hirschberger

Wilhelm Reichel (z. Zt. im Felde)

Verlobte

Altendiez Dezember 1915 Birlenbach.
[7757]



Verzinkte natlos geschweisste

Stahlblechkessel.

schwere Ware
als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel
in allen Grössen zu billigen Preisen

vorhanden bei

Jacob Menningen II.
Ransbach (Westerw.)

Ich offeriere

Zuckerrüben für Pferde, Fleischfüttermehl für Schweine
und Hühner [7737]

Jacob Landau, Nassau.

Limburger Käse

einzelnen
Schmitz Buttergeschäft,
Ems. [7761]

Für das Versandbüro eines

Hüttenwerkes

junger Mann

oder

junges Mädchen

zur Unterhaltung des Magazins-
beamten gesucht, sowie ein

Lehrling

mit guter Schulbildung für das
Lohnbüro. Eintritt sofort. Wei-
dungen unter N. 233 an die Ge-
schäftsstelle d. B. g. ev. ter. [7756]

Lächelnde junge Frau sucht
Stelle als

Köchin

im Restaurant oder Hotel für sofort
oder später. Gute Empfehlungen
sind zur Verfügung. G. H. O. f.
erhalten unter T. M. 98 postlagernd
Boppard. [7751]

Goldne Traube

gegenüber dem Kurpark ist der
erste u. zweite Stock getrennt
oder auch zusammen, bestehend aus
je 6 Zimmern, 2 Bädern, 2
Küchen u. Zubehör zum 1. April
n. J. zu vermieten. Näheres
Villa Sommer, Bad Ems.

Eine 4 Zimmerwohnung

sowie eine

Wohnung

best. aus 1 Zimmer, Küche und
Dachstuhl am 1. Januar oder
später zu vermieten
Nähe Hotel Johannisberg,
Bad Ems. [7752]

Schöne Wohnung

zu vermieten. Näheres [7753]
Riviergasse 22, Bad Ems.

Metallbatten an Private.
Katalog frei.
Holzwarenmatr., Kunderbecker.
Eisenbahnstrasse 1, Diez.

Donnerstag frisch
eintreffend:

Bratschellische Pfund 46
Mittel-Kabeljau Pfund 50
Grosse Schellfische Pfund 80

Hollmöpfe Stück 14
Ia. Bismarckheringe zum billigen
Tagesspreis.

Dr. Gössel's „Soyama“

Fleisch-Eisig. 1 Pfd.-Dose 70

Finst. geräuch. Dörrfleisch Pfd. 2,10

Ia. Cervelatwürst Pfd. 2,80

SF Malzkaffee 1 Pfd. 45
garantiert echt Malz-

Gemüse-Rudeln Pfd. 50

Stangen-Mattaroni Pfd. 62

Schweizer Buttergebäck 1/2 Pfd. 35

Albert-Meis Koll 38

Frühstücks-Meis Koll 15

Kastanien Pfd. 26

Citronen Stk 8

Zwiebels Pfd. 15

Schade &
Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 21

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen
Expedition der